

**Zeitschrift:** Oltner Neujahrsblätter

**Herausgeber:** Akademia Olten

**Band:** 75 (2017)

**Artikel:** Von der Bahnhofagentin zur SOS Bahnhofshilfe : 100 Jahre Compagna / FJM Solothurn-Olten

**Autor:** Largiadèr, Ursina

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-659896>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Von der Bahnhofagentin zur SOS Bahnhofhilfe

100 Jahre Compagna/FJM Solothurn-Olten

Ursina Largiadèr

## Ein geistiges Bollwerk

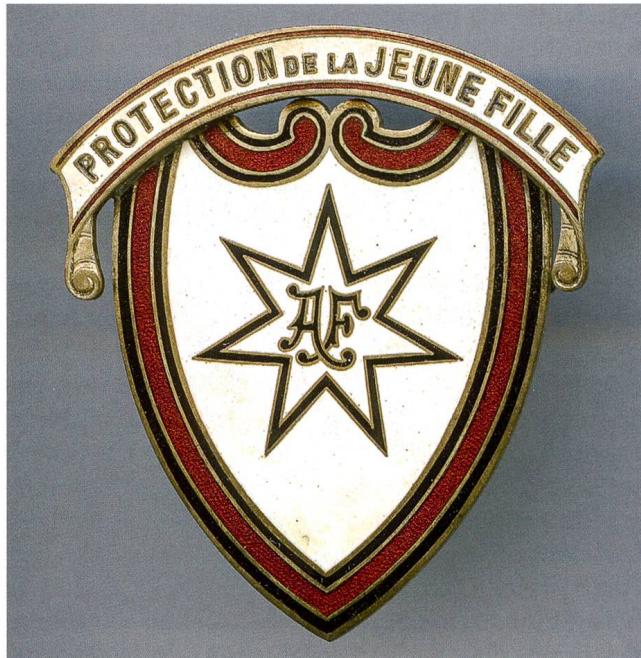
### zum Schutz der jungen Mädchen

«Donnerstag, den 27. April 1916, fand im Königshof in Solothurn die konstituierende Versammlung des Vereins der Freundinnen junger Mädchen statt.»<sup>1</sup> Mit diesem handschriftlichen Eintrag öffnet sich das Protokollbuch und die Geschichte der «Freundinnen junger Mädchen», Sektion Solothurn-Olten. Einundzwanzig Damen aus dem ganzen Kanton – darunter aus Olten: Frl. Agnes Christen, Frau Pfarrer Fueter, Frl. Frieda Gysi, Frau Pfarrer Meier, Frl. Emma Hunzinger, Frl. Berta Moesch – traten zusammen, um auch im Kanton Solothurn «geistige Bollwerke»<sup>2</sup> zum Schutze der jungen Mädchen zu errichten.

Der Grundstein dieses Engagements war fast vierzig Jahre zuvor in Genf gelegt worden. 1877 hatte sich auf die Initiative der britischen Sozialreformerin Josephine Butler der «Internationale Verein der Freundinnen junger Mädchen» formiert – eine eigentliche Phalanx gegen Prostitution und Mädchenhandel, wie der vereinsinternen Überlieferung zu entnehmen ist: «Der Mädchenhandel mit seinen unerschöpflichen Geldquellen besitzt bekanntlich in einem sehr umfangreichen Adressbuch ein Verzeichnis der von ihm besoldeten Agenten und Unterhändler der verschiedensten Gattung, mit den mit diesen in Verbindung stehenden Etablissements, schlimmen Hotels, schlechten Häusern, vor allem der staatlich konzessionierten Prostitutionshäusern in allen Ländern der Welt. Darum haben auch wir Freundinnen junger Mädchen ähnliche Adressen angelegt, aber nicht zum Verderben, sondern zum Schutze der weiblichen Jugend.»<sup>3</sup>

Im Rahmen der Industrialisierung und der Massenmobilisierung rückte die Welt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zusammen. Von der Landschaft in die Stadt und ins Ausland waren junge Frauen auf Arbeitssuche unterwegs – und liefen dabei Gefahr «in die Prostitution versklavt» zu werden. Gegen diese Machenschaften wollten die FJM ein internationales Schutz- und Aufklärungsnetz für «das junge alleinreisende und in der Fremde arbeitende Mädchen»<sup>4</sup> aufspannen. In Anlehnung an die Sklavenbefreiungsbewegung verstand sich der Verein auch als abolitionistische Bewegung. 1886 schlossen sich die bisher selbstständig agierenden Schweizer Lokalkomitees zusammen zum «Schweizerischen Verein der Freundinnen junger Mädchen.»

Der Netzwerkgedanke knüpfte an bekannte Grundstrukturen der frühen bürgerlichen Frauenbewegung. Anders als die meisten Vereine entwickelten sich die FJM allerdings nicht aus der lokalen Ebene hin zu einem nationalen



Freundinnen-Brosche. Siebenzackiger Stern im Schild des Heiligen Michael

und internationalen Zusammenschluss, sondern waren vom Kerngedanken her immer schon international angelegt. Um das Schutznetz möglichst dicht zu weben, sollten alle Mitglieder aktiv am Freundinnen-Netzwerk mitwirken; der Verein kannte deshalb ursprünglich keine Passivmitgliedschaften.<sup>5</sup> In der Geschichte der schweizerischen Frauenvereine nehmen die FJM eine Sonderstellung ein, weil sie als erste über die Sprachgrenze hinaus als Verband wirkten; als Teil der Sittlichkeitsbewegung<sup>6</sup> wurden sie zudem in der Frauengeschichtsforschung lange gar nicht berücksichtigt.

## International gedacht, lokal umgesetzt – das Bahnhofwerk Olten

Das Engagement der FJM war grundsätzlich international ausgerichtet, die konkrete Umsetzung vor Ort wurde aber bewusst den jeweiligen lokalen Bedürfnissen überlassen. Die Palette des Engagements war somit äusserst breit gefächert: «Bahnhofwerk, Bahnhofheime, Töchter- und Pensionsheime, Auskunfts- und Stellenvermittlungsbüro, Beratungsstellen für auswandernde Mädchen, Kinderheime, Erholungsheime, Strickabende, Näh- und Flickkurse, Sonntagsvereinigungen, Fürsorgestellen, Asyl für Schutzbedürftige Mädchen, Clubs für junge Mädchen etc. ...»<sup>7</sup> Auch die Sektion Solothurn-Olten nahm im Laufe ihrer 100-jährigen Geschichte verschiedene Aufgaben<sup>8</sup> in Angriff. Neben der Arbeit

am Bahnhof gehörten Heime und Pensionen zu den wichtigsten Werken, die jungen Frauen sollten sichere und bezahlbare Unterkünfte finden. Die Gründung eines Heims stand deshalb in Solothurn<sup>9</sup> ganz oben auf der Traktandenliste. Eng verbunden mit den Heimen war der unentgeltliche Stellenvermittlungs- und Erkundigungsdienst.<sup>10</sup> Hier setzten die FJM ganz neue Standards. Als internationales Netzwerk, dessen sichtbares Abbild die in aufwändigster Handarbeit stets auf dem neusten Stand gehaltene Mitglieder- und Adressliste war, wurde der Verein zum Pionier der seriösen und verlässlichen Dienst-Stellenvermittlung.

In der Sektion Solothurn-Olten stand seit Vereinsgründung das Werk am Bahnhof im Vordergrund: «aus dem erkannten Bedürfnis heraus, dass der grosse Umschlagsbahnhof in Olten unbedingt eine den jungen allein reisenden Mädchen behülfliche Beraterin haben müsse.»<sup>11</sup> Die Gründung der Sektion fiel mitten in den Ersten Weltkrieg, die Arbeit der FJM hatte sich, notgedrungen, auf die nationale Ebene verlagert. Neue Sektionen, wie Solothurn-Olten, sollten das Netzwerk im Inland über die ursprünglich reformierten Stammgebiete ausweiten.<sup>12</sup> Vor allem aber der Durchstich des Hauensteins war es, der den Kanton Solothurn in den Fokus rückte: Olten als zentraler Bahnknotenpunkt war für die FJM von nationaler Bedeutung<sup>13</sup> und entwickelte sich bereits Ende der 1920er-Jahre zum «bedeutendsten Bahnhofwerk der Schweiz.»<sup>14</sup>

### Die Bahnhofagentin – unentbehrliche Beamte im modernen Bahnhofsbetrieb

Der Start gestaltete sich schwierig. Die nötigen finanziellen Mittel waren krisenbedingt kaum aufzubringen.<sup>15</sup> Die Anregung des Nationalvereins, «ob nicht in Olten eine Dame zu finden wäre, die den Dienst einer Agentin freiwillig übernehmen würde», wurde von der Sektion entschieden abgelehnt: «Man ist allgemein der Ansicht, dass man diese Aufgabe jetzt Niemandem zumuten könne und dass es in Olten überhaupt schwierig sei, diesen Posten nur von einer Person auszufüllen, da zu gleicher Zeit Züge in verschiedenen Richtungen ankommen.»<sup>16</sup> Der Dienst am Bahnhof war längst zur professionellen sozialen Dienstleistung geworden, welche, fahrplandekend, durch besoldetes und ausgebildetes Personal geleistet wurde. Entsprechend das Anforderungsprofil an die Agentin: «Erstens, dass sie ein Abzeichen trage, das einige unschön und schwerfällig finden; dann dass sie unauffällig, aber sorgfältig gekleidet sei, weder zu elegant, noch zu einfach. Man verlangt von ihr, dass sie ausser ihrer Muttersprache noch eine oder zwei Sprachen spreche, stets guter Gesundheit und heiterer, angenehmer, freundlicher Stimmung sei; ferner über ein feines Taktgefühl verfüge, das ihr ein gutes Einvernehmen mit dem Bahnhofspersonal sichert, ohne mit diesem auf vertraulichem Fuss zu stehen. Mit sicherem Blick soll sie das geringste zweideutige Vorgehen erfassen und über grosse Geistesgegenwart verfügen, um komplizierte Fälle



Josephine Butler, Gründerin des Internationalen Vereins der Freundinnen junger Mädchen, Porträt um 1870

rasch zu erledigen.»<sup>17</sup> Die hohen Anforderungen an die Agentinnen waren durchaus berechtigt, die Bahnhofagentin war mit dem Ausbau des Bahnverkehrs zur «unentbehrlichen Beamten im modernen Bahnhofsbetrieb» geworden. Auch «Frl. Knörry aus Bern» und «ausgebildete Agentin», die im Dezember 1919 als erste Bahnhofbeamte der FJM<sup>18</sup> in Olten ihren Dienst antrat, fand «ein vollgerüttelt Mass an Arbeit vor».«<sup>19</sup> Spektakuläre Rettungsarbeit «aus den Fängen des Mädchenhandels» kamen zwar durchaus vor, wie ein Blick in die Berichte der Sektion Zürich zeigen: «ein ganz unvorsichtiges Mädchen hatte der Einladung eines Mannes auf sein Zimmer gefolgt, wo er ihr Geld anbot. Glücklicherweise wird sie sich der Gefahr bewusst, kann entfliehen und kommt wieder zum Bahnhof, wo sie unserer Agentin die Sache erzählt. Das mittellose Mädchen wird ernstlich gewarnt, für die Nacht ins Marthahaus gebracht, wohin dann, auf seine Bitte hin, die Mutter das Reisegeld schickte.»<sup>20</sup> Im Alltag reduzierte sich die Arbeit am Bahnhof allerdings häufig auf ganz alltägliche Hilfestellungen. Der Bahnhofsdienst wurde auch in Olten rasch zu einer selbstverständlichen Institution für alle Reisenden.

### Unentgeltlicher Dienst, Bundessubventionen und Schoggihärzlivertäfelchen

Die Dienstleistungen am Bahnhof waren bewusst unentgeltlich. Umso drängender zeigte sich die Frage nach der Finanzierung des Werkes. Als «nationale Angelegenheit» wurde das Oltner Bahnhofwerk zwar von der «Centralkasse» und weiteren Kantonalsektionen mitgetragen; selbstbewusst bemühte sich der Verein auch um Zuschüsse aus der öffentlichen Hand: «als staatserhaltender Faktor» hätten die Freundinnen schliesslich

auch Anspruch «auf staatliche Subventionen».<sup>21</sup> Willkommene Entlastung des angespannten Vereinsbudgets brachten die 1931 von der SBB gesprochenen jährlichen Unterstützungsbeiträge. Trotzdem konnte der Verein nicht auf regelmässige andere Quellen verzichten, wie ein Aufruf in der Presse anfangs der 1930er-Jahre zeigt: «Zum Unterhalt der Bahnhofwerke sieht sich der Verein Freundinnen junger Mädchen genötigt, am Maimarkt die alljährliche Bahnhofkollekte durchzuführen. Da das Bahnhofwerk sonst keine weitern Einnahmequellen, ausser einigen Beiträgen hochherziger Privater besitzt, ist der Verein auf diese Kollekten angewiesen.»<sup>22</sup> Seit 1927 wurden jährlich im ganzen Kanton die später als Caramell- oder Schoggihärzlivukauf bekannten Sammelaktionen durchgeführt, auch in Olten.

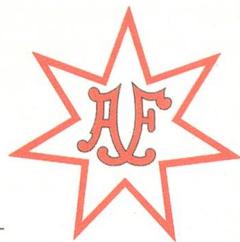
#### **Evangelische Basis, überkonfessionelle Umsetzung**

Das FJM-Netzwerk wurde von evangelischen Kreisen ins Leben gerufen. Im katholisch geprägten Kanton Solothurn wird es bis heute massgeblich vom Netzwerk der Reformierten Kirche getragen. Das Engagement des Vereins beruhte statuarisch «auf der im Evangelium erhaltenen christlichen Grundlage»<sup>23</sup> und verstand sich ursprünglich als Diakonie. Der Kampf gegen den Frauenhandel wurde gewissermassen «mit Gottes Hilfe» gefochten – programmatisch lautete der Titel des deutsch-schweizerischen Verbandsblattes «Aufgeschaut! Gott vertraut!» – und auch symbolisch unter den Schutz und Schild des heiligen Michael gestellt. Die Arbeit der FJM stand aufgrund ihrer evangelischen Basis zudem der Inneren Mission<sup>24</sup> nahe. Die Freundinnen wollten nicht nur Schutz bieten, sondern auch christliche Werte vermitteln. Trotz evangelischer Basis war die konkrete Arbeit der FJM explizit überkonfessionell ausgerichtet: «Wir sind unabhängig von einer bestimmten Kirche und brauchen keine konfessionelle Bezeichnung im Namen



FJM-Bahnhofsagentinnen in einem Schweizer Bahnhof, um 1930

AIDE DANS LES GARES.  
BUREAUX DE PLACEMENT  
ET DE RENSEIGNEMENTS.  
HOMES. CLUBS.



BAHNHOFHILFE.  
AUSKUNFTS- UND  
STELLENVERMITTLUNGS-  
BUREAUX. HEIME. CLUBS.

OPERA DI ASSISTENZA  
NELLA STAZIONE.  
UFFICI COLLOCAMENTO  
E INFORMAZIONI.  
CASE FAMIGLIA. CLUBS.



RENSEIGNEMENTS • AUSKÜNTE • RIVOLGERSI A

AMIES DE LA  
JEUNE FILLE  
FREUNDINNEN  
JUNGER MÄDCHEN  
AMICHE  
DELLA GIOVANE

Werbetafel der FJM um 1950

zu führen»,<sup>25</sup> wie es in den Statuten heisst. Entsprechend eng war im Kanton Solothurn dann die Zusammenarbeit mit den christkatholischen Gemeinden – die jährlichen Informationsveranstaltungen «Jungmädchenstage» wurden gemeinsam durchgeführt – ebenso wie mit der katholischen Schwesternorganisation Pro Filia. Der Dienst am Bahnhof Olten wird bis heute ergänzend geleistet und seit einigen Jahren werden aus praktischen Gründen auch die Bahnhofkasse und Koordination der lokalen SOS Bahnhofshilfe gemeinsam geführt.

#### **Von der Diakonie zur professionellen Dienstleistung**

Die Arbeit der FJM hatte sich bereits Ende des 19. Jahrhunderts von der freiwilligen Hilfestellung zu einer professionellen sozialen Dienstleistung ausgewachsen. Während die Vorstandarbeit bis heute ehrenamtlich geleistet wird, entstanden in vielen Bereichen der FJM-Werke neue Tätigkeitsfelder und Arbeitsplätze für Frauen.<sup>26</sup> Die Zusammenarbeit im internationalen Netzwerk sowie mit den (Bahn-) Behörden machten auch regelmässigen Austausch und Weiterbildungen zur vereinsinternen Pflicht, wie auch die sorgfältige Dokumentation der geleisteten Arbeit. Korrekte Statistiken dienten als Kontrollinstrument für den Verein selber, sollten gleichzeitig aber auch den Anspruch auf staatliche Unterstützung rechtfertigen. Die FJM nahmen hier Entwicklungen vorweg, welche erst mit dem sich etablierenden institutionalisierten Sozialwesen zur Norm erklärt wurden. Gerade am Bahnhof ergab sich diese Professionalisierung zwangsläufig.

Wirksame Präsenz am Bahnhof konnte nur durch besoldetes Personal geleistet werden, und die Agentin der FJM musste rasch und eindeutig erkennbar sein. Was heute die orangefarbene Weste<sup>27</sup> ist, war anfänglich die die FJM-Brosche mit dem siebenzackigen Stern. Ab 1929 konnten die Bahnhofagentinnen dank einer «unge nannten Wohltäterin»<sup>28</sup> schweizweit einheitlich uniformiert werden: «Ein grauer Mantel mit roten Passebols und Knöpfe, die das Sternabzeichen tragen, ein schwarzer Filzhut, ebenfalls mit dem Stern versehen, eine weiss-rote Armbinde mit der Aufschrift Bahnhofsdiens, die internationale Brosche bilden nunmehr das deutliche Kennzeichen unserer Agentinnen.»<sup>29</sup> Die Uniformierung verlieh der Bahnhofbeamten auch zusätzliches Gewicht im Auftreten und Handlungsspielraum, wie ein Protokoll der Sektion in den 1980er-Jahren festhält: «Als Bahnhofshelferin ist man eine angesehene Persönlichkeit.»<sup>30</sup>

### Vom persönlichen Engagement getragen: Mehr als eine Dienstleistung

Aller Professionalisierung zum Trotz ist die Arbeit der FJM bis heute stark geprägt vom persönlichen Engagement und von der Identifikation mit dem Verein. Ein Blick in das Vereinsarchiv zeigt auch für die Sektion Solothurn grosse personelle Konstanz; langjähriges Mitwirken ist auf allen Ebenen die Regel, sei dies in der ehrenamtlich geleisteten Vorstandarbeit,<sup>31</sup> sei dies als bezahlte Angestellte am Bahnhof. Wie gross die Identifikation der Mitarbeiterinnen mit ihrer Aufgabe sein konnte, kommt in der Würdigung einer krankheitshalber zurücktretenden ehemaligen Bahnhofbeamten im Jahresbericht 1955 zum Ausdruck: «Es isch für si schlimm gsi, wo si gmerkt hat, dass sie of d'Arbeit am Bahnhof, wo ihre so ans Herz gwachse isch, und ihre Lebensinhalt bedeutet het, muss verzichte.»<sup>32</sup>

Seit dem Zweiten Weltkrieg verlagerte sich der Schwerpunkt des FJM-Engagements schrittweise. Der Verein kam nicht umhin, sich der Zeit anzupassen, wie ein Pressebericht zu Beginn der 70er-Jahre zeigt: «Man ersieht ..., wie mit allem, was sich heute wandelt, sich auch der Aufgabenkreis der Freundinnen junger Mädchen in den letzten Jahren geändert und erweitert hat ...»<sup>33</sup> Die Stellenvermittlung entwickelte sich zur Organisation von Au-Pair-Plätzen, das Töchterheim musste 1955 geschlossen werden, da die Räumlichkeiten wieder vom Spitalbetrieb beansprucht wurden. Das Erscheinungsbild der Vereins wurde modernisiert, das veraltete Signet des siebenzackigen Sterns<sup>34</sup> durch ein wachsames Auge ersetzt. Mit dem Schritt ins neue Jahrtausend wurde aus der FJM die COMPAGNA.

Geblieben ist die Arbeit am Bahnhof, wenn auch unter sich rasch wandelnden Vorzeichen, wie der Blick in die Jahresberichte zeigt: Beratung von Gastarbeitern, Mobilitätshilfe für Behinderte, Betreuung von Drogensüchtigen – die Einträge lesen sich als eigentlicher Spiegel des sich wandelnden Bahnhofbetriebes. Geblieben ist vom ursprünglichen Kerngedanken der persönliche

Ansatz. Die MitarbeiterInnen der SOS Bahnhofshilfe bieten mehr als eine Dienstleistung und füllen somit eine wichtige Nische. Dass diese Arbeit von der SBB finanziell mitgetragen wird, zeigt, welchen Stellenwert der Organisation und ihrem Kernanliegen auch heute noch – oder gerade wieder – im sozialen Raum und Mikrokosmos Bahnhof zukommt.

#### Quellen:

- Archiv der FJM-Sektion Solothurn-Olten, privat
- «Aufgeschaut! Gott vertraut!» Offizielles Organ des schweizerischen Zweiges der Freundinnen junger Mädchen und des Verbandes Deutschschweizerischer Frauenvereine zur Hebung der Sittlichkeit
- Ursina Largiadèr. «Ein grosser kräftiger Baum, unter dessen Zweigen viele Hilfesuchende Schutz finden.» Das Engagement des Zürcher Martha-Vereins, FJM-Sektion Zürich in der Zwischenkriegszeit (1918–1939). Lizienziatsarbeit Historisches Seminar Universität Zürich, Oktober 2014

- <sup>1</sup> Vgl. F.J.M. Protokollbuch 1. Teil, 27. April 1916
- <sup>2</sup> Vgl. F.J.M. Protokollbuch 1. Teil, 27. April 1916
- <sup>3</sup> Vgl. Julie Lieb, Bewahrende und schützende Fürsorge für die weibliche Jugend (...), Bern 1921, S. 369
- <sup>4</sup> Vgl. Tätigkeitsbericht zum 50-jährigen Bestehen der Sektion Solothurn der Freundinnen junger Mädchen
- <sup>5</sup> Vgl. «Aufgeschaut!», 40. Jg, Nr. 4, April 1927, S. 53–55. In der Sektion Solothurn-Olten nahm man allerdings, da es grundsätzlich schwierig war, genügend aktive «Freundinnen» zu gewinnen, bereits ab 1916 zahlende «Hilfsmitglieder» auf.
- <sup>6</sup> Die FJM bilden den präventiven Zweig der Sittlichkeitsbewegung, das Gegenstück etwa zum Deutschschweizer Frauenverein zur Hebung der Sittlichkeit, dem späteren Schweizerischen Verband Frauenhilfe und heutigen EFS, Evangelischen Frauenbund der Schweiz, mit welchem die FJM sich bis 1947 das Verbandsorgan teilten.
- <sup>7</sup> Vgl. F.J.M. Protokollbuch I. Teil, III. Jahresversammlung, 13. Januar 1923
- <sup>8</sup> Sonntagsvereinigungen, kantonsweite Jungmädchenstage, Töchterheim in Solothurn und Stellenvermittlung
- <sup>9</sup> Von 1931–1955 führten die FJM im Alten Bürgerspital in Solothurn ein Töchterheim
- <sup>10</sup> Die Stellenvermittlung war in Solothurn lokal dem Töchterheim angegliedert.
- <sup>11</sup> Vgl. Bericht des Kantonalvereines der Freundinnen junger Mädchen Solothurn, Dezember 1938, in: F.J.M. Protokollbuch 2. Teil, eingeklebt auf S. 40/41.
- <sup>12</sup> Der «katholische Mädchenschutzverein», heute Pro Filia, hatte sich im Kanton Solothurn bereits 1896 etabliert; die FJM waren im katholisch geprägten Kanton eigentlich in der Diaspora.
- <sup>13</sup> Vgl. F.J.M. Protokollbuch 1. Teil, V. Sitzung, 20. November 1919
- <sup>14</sup> Vgl. F.J.M. Protokollbuch 1. Teil, Vorstandssitzung, 21. Januar 1929
- <sup>15</sup> Vgl. F.J.M. Protokollbuch 1. Teil, VII. Sitzung, 4. Dezember 1917
- <sup>16</sup> Vgl. F.J.M. Protokollbuch 1. Teil, I. Sitzung, 8. April 1918
- <sup>17</sup> Vgl. «Aufgeschaut!», 39. Jg, Nr. 3, März 1926, S. 46–48
- <sup>18</sup> Bereits im Oktober 1919 hatten freiwillige Hilfskräfte der katholischen Bahnhofsmision den Dienst übernommen.
- <sup>19</sup> Vgl. Bericht des Kantonalvereins der Freundinnen junger Mädchen, Solothurn
- <sup>20</sup> Vgl. FJM Sektion Zürich, 24. JB, 1926/27, S.11–12
- <sup>21</sup> Vgl. «Aufgeschaut!», 38. Jg Nr. 10, Oktober 1925, S. 153
- <sup>22</sup> Vgl. FJM Protokollbuch, 1. Teil, ZA undatiert: Comité-Sitzung den 7. III. 1930
- <sup>23</sup> Vgl. «Aufgeschaut!», 51. Jg Nr. 12, Dezember 1938, S. 210–212
- <sup>24</sup> In Deutschland figurieren die Bahnhofwerke unter dem Namen «Bahnhofsmision».
- <sup>25</sup> Vgl. «Aufgeschaut!», 51. Jg Nr. 12, Dezember 1938, S. 210–212
- <sup>26</sup> Bis heute attraktive Teilzeitstellen. Seit 1999 sind in Olten auch Männer im Bahnhofsdienst tätig.
- <sup>27</sup> Ab 1996 war auch ein Foulard als Kennzeichen im Einsatz.
- <sup>28</sup> Vgl. F.J.M. Protokollbuch 1. Teil, Vorstandssitzung 21. Januar 1929
- <sup>29</sup> Vgl. «Aufgeschaut!» 36. Jg Nr. 5, Mai 1922, S. 73–76
- <sup>30</sup> Vgl. Sitzung vom 27. April 1984
- <sup>31</sup> Vgl. Sitzung vom Mittwoch, 26. Nov. 1980
- <sup>32</sup> Vgl. Jahresbericht über das Vereinsjahr 1958, S. 2 / vgl. auch: 50 Jahre des «Vereins Freundinnen junger Mädchen», Sektion Solothurn in: Oltner Tagblatt, 1. Juli 1966
- <sup>33</sup> Vgl. Solothurner Zeitung, 17.5.1971
- <sup>34</sup> Sinnbild für die 7 Gründernationen des Vereins